

Band 3, der soeben erschienen ist, umfaßt nicht weniger als 809 Nummern aus den im Titel erwähnten Sammlungen, von denen die im Bonner Seminar (232 Titel) auf den Japanologen F. M. Trautz¹ zurückgeht, während die im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe (358 Titel) Zeugnis für die starken japanischen Interessen von Justus Brinckmann ablegt. 18 Abbildungen auf Tafeln, auch hier mehrere farbig, geben einen Eindruck von einigen der interessantesten Stücke. Bei einer ersten Durchsicht fällt die große Anzahl von *Kibyôshi* auf, von denen die meisten übrigens in den bisherigen deutschen Arbeiten zum Thema von Martin Ramming², Wolfgang Schamoni³ und Walter Giesen⁴ nicht erwähnt sind. Nur einige der Bashô-Titel sind von Trautz in seinem Beitrag *Eine Natur- und Landschaftsschilderung aus der Zeit Engelbert Kaempfers*⁵ genannt; dies läßt die Vermutung zu, daß er die anderen beschriebenen Stücke wohl erst in den dreißiger Jahren erworben hat, als er Leiter des Deutschen Forschungsinstituts in Kyôto war. Etwas ungewohnt ist die konsequente Schreibung Göpper für Goepper.

Frau Kraft hat sich auch mit diesen Bänden wieder große Verdienste erworben, die jeder besonders zu schätzen weiß, der sich mit älteren Japonica beschäftigt hat. Das "bloße Sammeln von Daten" ist in Wirklichkeit doch eine Aufgabe, die viel Erfahrung, Wissen und Sorgfalt verlangt. Ein Meilenstein der Japanologie, dem hoffentlich weitere folgen mögen!

Hartmut Walravens, Berlin

Eva KRAFT: *Japanische Handschriften und traditionelle Drucke aus der Zeit vor 1868 in Bochum.* Stuttgart: Franz Steiner 1990. XXI, 151 S., Taf. (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland. 27,4.)

Eva Krafts Japonica-Kataloge erscheinen in rascher Folge und legen Zeugnis für das Engagement und den Kenntnisreichtum der Autorin ab. Der vorliegende Band enthält nur Bestände der Fakultät für Ostasienwissenschaften der Ruhruniversität Bochum (früher Ostasieninstitut). In einer kurzen Einleitung gibt Bruno Lewin einen knappen Überblick über die Entwicklung des Buchdrucks in Japan und dann

¹ Vgl. H. Walravens: Friedrich Maximilian Trautz (1877–1952). *BJOAF*. 1980, 286–311. Die irrtümliche Angabe "1954" im Original ist ein Zusatz der Redaktion.

² Literarhistorische Bemerkungen über die Kibyôshi der Tokugawa-Zeit. *Jubiläumsband der OAG*. 1. Tôkyô 1933, 92–102.

³ *Die Sharebon Santô Kyôdens und ihre literaturgeschichtliche Stellung.* Diss. Bonn 1970.

⁴ Kommunikative und kommunizierende Literatur in Japan: Das Verhältnis des Sprachwerks zu den visuellen und sonoren Nachbarkünsten. Teil 1: Materialien., Folge 1: Kibyôshi der Edo-Zeit. *BJOAF*. 5.1982, 1–145.

⁵ *Jubiläumsband der OAG*. 1. 1933, 207–245 + Taf.

einen Abriß der Geschichte der Sammlung, die Teile der Bibliothek des ehemaligen Japan-Instituts umfaßt und durch Käufe aus Privatbibliotheken (Karow, Ramming) angereichert wurde. Die Durchsicht des Katalogs läßt einige Schwerpunkte und Interessengebiete des Japan-Instituts erkennen, wie Ausgaben klassischer Literaturwerke und Theatertexte. Hier wird der Einfluß von Fritz Rumpf deutlich, der seine Dissertation (bei Otto Kümmel) über die Illustrationen des Ise monogatari schrieb (13 verschiedene Ausgaben sind in der Bochumer Sammlung erhalten) und dessen Begeisterung für das japanische Theater von seinem ersten Japanaufenthalt datiert.¹ Der Katalog selbst entspricht in Anlage, Aufbau und Qualität ganz den früher erschienenen Bänden und enthält auch die zahlreichen Register (mit Zeichen). Einige Bemerkungen und Einzelheiten:

18 – Das *Chûzan denshinroku* des Hsü Pao-kuang scheint (nach Hummel 809, nicht 889) eher das Tagebuch des Vizegesandten Hsü als des Gesandten Wang Chi zu sein. Andernfalls wäre Hsü nur Herausgeber gewesen. Das Buch, von dem das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe ebenfalls eine Ausgabe besitzt, galt jahrelang als eine der Hauptquellen für Ryûkyû; für die Mandjuristen ist es überdies dadurch interessant, daß es das mandjurische Siegel des Königs von Ryûkyû abbildet (reproduziert z.B. von B. Laufer in der ungarischen Ausgabe seiner *Skizze der manjurischen Literatur*), wodurch die formelle Akzeptanz der chinesischen Oberhoheit sinnfällig wird.

19 – Das *Ta-tz'u-en-ssu san-tsang fa-shih chuan* gilt allgemein als ein Werk des Hui-li (vgl. *Fo-hsüeh ta-tz'u-tien*, ed. Peking 1984, 213.2); auch Axel Held, der seine Dissertation über Yen-ts'ung geschrieben hat (*Der buddhistische Mönch Yen-ts'ung (557–610) und seine Übersetzungstheorie*. Köln 1972), erwähnt dieses Werk nicht unter den Arbeiten Yen-ts'ungs. Hier wäre vielleicht eine Erläuterung sinnvoll.

64 – Eine erste Einführung in das *Heike monogatari* ist der Übersetzung von Hiroshi Kitagawa und Bruce T. Tsuchida: *The tale of the Heike* (Tôkyô 1975) beigegeben (von Edward Seidensticker; dazu Bibliographie, Chronologie, Karten).

77 – wäre wohl *Fan-i ming-i-chi* (statt Fan-shih) zu transkribieren.

78 – das *Pen-ts'ao kang-mu* wurde wohl eher "von" statt "unter" Li Shih-chen verfaßt.

89 – 101 Die Abbildungen mehrerer Ausgaben des *Ise monogatari* (9 aus dem 17. Jh.) sind reproduziert in *Japanese woodcut book illustrations*. Vol. 1; ed. by Walter L. Strauss and Carol Bronze. New York 1979, darunter die Ausgaben 1690 und 1696, die wohl mit Nr. 97 and 98 identisch sein dürften.

¹ Vgl. den Ausstellungskatalog über Fritz Rumpf *Du verstehst unsere Herzen gut*. Weinheim 1989/NOAG. 139–142. Darin ist ein Beitrag (von E. Friese) der Geschichte des Japan-Instituts gewidmet.

142 – K'ao-kung chi (statt Kao)

148 – In der Beschreibung muß es Lou Shou (statt Shao) heißen.

157 – *Chiu-huang yeh-p'u*. Es handelt sich hier um das *Yeh-ts'ai p'u* des Wang P'an (tzu: Hung-chien, hao: Hsi-lou), das in dieser Ausgabe offenbar auf dem Text beruht, der im Anhang zum *Shih-wu pen-ts'ao* des Ch'ien Yün-chih wiedergegeben ist – hier nämlich ist der Titel des *Yeh-ts'ai p'u* in *Chiu-huang yeh-p'u* geändert. Die von Frau Kraft gemachten Angaben erlauben nicht, die japanische Ausgabe eindeutig zu bestimmen: Die erste Ausgabe des *Chiu-huang pen-ts'ao* (das als 1. Teil des *Chiu-huang yeh-p'u* und *pu-i* enthält) erschien 1716 und wurde in Kyôto von Yoshinoya Gonbei gedruckt. Eine zweite Ausgabe ist fast identisch, wurde aber von der Firma Chôshôdô in Kyôto gedruckt und hat einen geringfügig kleineren Satzspiegel. Allem Anschein nach handelt es sich hier um eine dieser Ausgaben. Vgl. die Beschreibung in *Annual Report of the Librarian of Congress* 1935, 197ff.

159 – *Wang-ping kui ch'un*. Der hier angezeigte Nachdruck sowie mehrere erwähnte weitere Ausgaben zeigen, wie populär dieses medizinische Werk damals in Japan war. Aber auch in Deutschland: Das Kompendium des Kung T'ing-hsien existierte zur selben Zeit (in chinesischer Ausgabe) in der Bibliothek des Großen Kurfürsten in Berlin und in der Privatbibliothek seines Bibliothekars Andreas Müller, es gelangte in die Sammlung des Herzogs August von Wolfenbüttel und es diente als Schutzumschlag für chinesische Romanfragmente, die sich heute in der Stuttgarter Landesbibliothek befinden...

166 – Ein Inhaltsverzeichnis des *Miyako rinsen meisshô zue* findet sich in *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*. 8.1963, 132–135.

221 – Zum *Chien-teng [nicht tien] hsün-hua* des Ch'ü Yu vgl. Herbert Franke: Eine Novellensammlung der frühen Ming-Zeit [...]. *ZDMG*. 108.1958, 338–382.

Eva Kraft ist wieder ein großer Wurf gelungen, und wir dürfen uns auf den fünften Band freuen, der in Kürze erscheinen soll.

Hartmut Walravens, Berlin

August Pfizmaier (1808–1887) und seine Bedeutung für die Ostasienwissenschaften. Herausgegeben von Otto LADSTÄTTER und Sepp LINHART. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften 1990. 320 S. 8°. (Österr. Akademie der Wiss. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte. 562.; Beiträge zur Kultur und Geistesgeschichte Asiens. 3.)

Der vorliegende Band, Ergebnisse eines Wiener Symposiums von 1987, ist eine Denkschrift zum 100. Todestage August Pfizmaiers und zugleich eine überfällige wissenschaftliche Ehrenrettung, die sinnigerweise in der gleichen Publikationsreihe erscheint, zu der der Gewürdigte so vieles beigetragen hat.